Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 41

Artikel: Der Hausschwamm und seine Bekämpfung

Autor: A.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

begrüßt, daß auf die nächste Landsgemeinde wieder eine bezügliche Gesetzvorlage ausgearbeitet wird.

Neues Elektrizitätswerk. Dem Vernehmen nach erstellt Herr Großrat Jörg, Besitzer des Elektrizitätswerkes Wegmühle, nächstes Frühjahr in Boll zu Sinneringen eine Turbinenanlage zum Zwecke der Erweiterung seines Elektrizitätswerkes, weil die Nachfrage nach elektrischem Licht immer größer wird. — Das Wasser des Utzigenbaches wird durch eine Röhrenleitung unter sehr starkem Gefälle herab nach Boll geleitet. Die Anlage soll wenigstens 30 Pferdekräfte liefern, so daß beide Werke über nicht weniger als 180—200 Pferdekräfte verfügen werden. Die neue Kraftanlage soll hauptsächlich für elektrisches Licht verwendet werden, während der größere Teil der Kraft des Werkes in der Wegmühle für gewerbliche Zwecke Verwendung finden würde.

Elektrizität in der Hausindustrie. Kürzlich teilten wir mit, daß in Gelterkinden schon eine große Zahl Bandwebstühle elektrisch betrieben werde. Bisher waren es aber meist blos die besser situierten Posamenter, die die Kosten der Installation eines Elektromotors auf sich nehmen konnten. Um nun auch weniger bemittelten Webern den Uebergang zum elektrischen Betrieb zu ermöglichen, wird zur Zeit im Gewerbeverein die Frage der Bildung einer Genossenschaft ventiliert, deren wichtigste Aufgabe es wäre, den Posamentern das zur Installation des elektrischen Betriebes nötige Kapital zu vermitteln. Gelingt es dem Gewerbeverein, diese Idee zu realisieren, so hat er ein wahrhaft gemeinnütziges Werk vollbracht, das ihm in den weitesten Kreisen Dank und Anerkennung bringen wird.

Elektrizitätswerk und Wasserversorgung Weesen. Die Gemeinde Weesen beschäftigt sich gegenwärtig mit einer neuen Wasserversorgungsidee mit elektrischer Kraftabgabe im Kostenvoranschlage von 170,000 Fr.

Neues für Elektrotechniker. Die Patent-Doppelkopf-Drahtnägelfabrik in Crossen a. O. fabriziert Doppelkopfnägel, welche beim Verlegen von Schwachstromleitungen große Vorteile bieten. Sie schonen die Wände und Tapeten, schützen die Drähte und Isolierungen vor feuchten Mauern und ermöglichen eine viel raschere Montage als die bisher verwendeten einköpfigen Nägel.

— Die Firma Siemens & Halske Akt.-Ges. in Berlin bringt eine sehr einfache und gute Anzeigevorrichtung für Durchschmelzen von Sicherungen auf den Markt.

— Der Widerstand für elektrische Apparate von der Union Elektrizitätsgesellschaft in Berlin zeichnet sich durch einen sehr einfachen Zusammenbau und die Fähigkeit, sich Temperaturänderungen in seinen einzelnen Teilen leicht anpassen zu können, aus.

Hochofengase als Betriebskraft und Elektrizitätsquelle. An der Ausstellung in Paris hatte die Cockerillgesellschaft in Belgien einen tausendpferdigen Gasmotor ausgestellt, der speziell zu dem Zwecke konstruiert wurde, um die bisher nutzlos in die Athmosphäre entweichenden Hochofengase zur Erzeugung elektrischer Energie zu verwenden.

Nun will auch die preußische Eisenbahnverwaltung in Westfalen das Hochofengas für Motoren benützen und die dadurch erzeugte elektrische Energie mittelst Akkumulatoren auf ihrem Netz zur Wagenbeleuchtung verwenden. Unstreitig wird früher oder später diese Verwendung des Hochofengases eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz für die Wasserkräfte bilden, da der Betrieb ungleich einfacher bewerkstelligt werden kann und bedeutend billiger zu stehen kommt, als bei den Wasserbauten, die bekanntlich sehr große Kapitalanlagen erfordern.

Neue Schnellzüge. Ingen. Zipernowski in Budapest ist an der Arbeit, einen elektrischen Bahnzug herzustellen, welcher nicht weniger als 250 km per Stunde zurücklegen soll. Dies bedeutet fast 70 m per Sekunde, sodaß die Räder der Waggons bei einem Durchmesser von $2^1/_2$ m ungefähr achtmal per Sekunde eine Umdrehung machen müssen. Die größte Schwierigkeit besteht hier in der Ueberwindung der Centrifugalkraft, welche bei so schnellem Drehen an die Beschaffenheit der Räder die höchsten Anforderungen stellt. Die genannte Schnelligkeit scheint die höchste zu sein, die bis jetzt erreicht werden kann, und man darf sicherlich bis auf weiteres sich damit zufrieden geben.

Der Hausschwamm und seine Bekämpfung.

(Eingesandt.)

Als Hausschwamm werden im gewöhnlichen Leben eine ganze Anzahl von Holz zerstörenden Pilzen bezeichnet. Wohl am häufigsten wird mit dem echten Hausschwamm (Merulius lacrymans) der Polyporus vaporarius verwechselt, der demselben sehr ähnlich sieht und sehr oft an Fichten- und Föhrenholz auftritt. Beide Pilze überziehen das Holz mit schneeweißem, wolligem, stark verzweigtem Mycel, aus dem sich oft dicke, filzige Stränge entwickeln. Während jedoch die Mycelbildungen des Polyporus vaporarius ihre weiße Farbe beibehalten, nehmen diejenigen des echten Hausschwammes nach einiger Zeit eine seidenglänzende, aschgraue Farbe an. Außerdem ist derselbe auch an der Ausscheidung von Wassertropfen (daher der Name lacrymans) von ähnlichen Pilzen zu unterscheiden. Der gefährlichste ist zweifellos der eigentliche Hausschwamm. Er vermag in verhältnismäßig kurzer Zeit das Holzwerk ganzer Gebäude zu zerstören und macht die Wohnräume infolge seiner starken Wasserausscheidung und des intensiven, üblen Geruchs, den er verbreitet, äußerst ungesund.

Wenn wir verhüten wollen, daß unsere Bauten vom Hausschwamm Schaden leiden, oder wenn wir eine stattgefundene Hausschwamm-Infektionen zu bekämpfen haben, so müssen wir vor allem wissen, wie die Infektion erfolgt und welche Bedingungen das Auftreten und Wachstum des Pilzes begünstigen.

Ohne Zweifel kann der Hausschwamm schon aus dem Walde mit dem Holz eingeschleppt werden, allein bei nur einigermaßen geordneten forstlichen Zuständen sind solche Fälle sehr selten. Am häufigsten erfolgt die Infektion auf Holzlagerplätzen und durch Verschleppung von einem Gebäude in ein anderes. Die Uebertragung geschieht durch Sporen oder Mycelteile, die zu ihrer Keimung resp. ihrem Wachstum unbedingt genügende Feuchtigkeit bedürfen. Bei geflößtem und schlecht aufbewahrtem, dem Regen ausgesetztem Holze findet der Pilz die besten Bedingungen zu seiner Entwicklung. Es ist daher darauf zu halten, daß Bauholz sowohl im Walde als auf den Sägemühlen und Bauplätzen nicht unmittelbar auf den Boden gelagert wird und längere Zeit schutzlos in Wind und Wetter liegen bleibt. Durch Verwendung von gut aufbewahrtem und trockenem Holz kann der Hausschwamminfektion am sichersten vorgebeugt werden.

Auch zu Blindbodenfüllungen ist nur trockenes und reines Material zu verwenden. Am besten eignet sich hiezu Kies oder grober Sand; Sägemehl, Asche und Steinkohlenlösche sind nicht zu empfehlen, weil sie leicht

Feuchtigkeit in sich aufnehmen und weil ferner Asche und Steinkohlenlösche Alkalien (Kali und Natronsalze) enthalten.

Wie Prof. Hartig in München nachgewiesen hat, ist die Keimung der Hausschwammsporen nur möglich, wenn sie mit Feuchtigkeit und Alkalien (Amoniak, Kali und Natronsalze) in Berührung kommen. Asche, humose Erde und Abfallstoffe aller Art sind daher von den Holzkonstruktionen der Gebäude fern zu halten.

Ueberhaupt sollte man Neubauten, bevor ihr innerer Ausbau in Angriff genommen wird, gehörig austrocknen lassen — eine Maßregel, die in der fieberhaften Bauzeit der letzten Jahre immer mehr außer Acht gelassen wurde — und auch in Zukunft trocken halten.

Eine Eigentümlichkeit des Hausschwammes besteht darin, daß er über Mauern hinauf von einem Stockwerk in das andere wachsen kann, ohne auf dem Wege Holz als Nahrung vorzufinden. Die derben Mycelstränge führen nämlich dem außerhalb des Holzes wachsenden Pilze Wasser und Nährstoffe aus demselben bis auf größere Entfernung zu. Erreicht dann der Pilz bei seinem raschen Wachstum wieder Holz, so entwickelt er sich auf demselben üppiger und kräftiger und befindet sich neuerdings in der Lage, sein Zerstörungswerk in andern Räumen fortzusetzen.

Diese Lebensweise des Hausschwammes macht hauptsächlich seine Bekämpfung so schwierig, wenn er sich einmal in einem Hause eingenistet hat. Es gilt dann vor allem, das vom Pilz befallene Holzwerk und auch allfälliges Füllmaterial aufs gewissenhafteste zu entfernen und die Pilzwucherungen samt dem Mauerbewurf von den Wänden wegzukratzen. Nach solchen Arbeiten müssen, um einer Verschleppung des Pilzes vorzubeugen, Schuhwerk, Kleider und Werkzeuge sorgfältig abgewaschen werden, und es sind die betr. Räumlichkeiten gründlich zu reinigen, zu lüften und zu trocknen. Ferner ist das noch gesund gebliebene, benachbarte Holz zu desinfizieren. Zu diesem Zwecke wird häufig empfohlen, Holz und Wände mit Petroleum oder Kreosotöl zu bestreichen. Beide Mittel sind deshalb mehr oder weniger zu beanstanden, weil sie feuergefährlich sind und aus diesem Grunde nur in beschränktem Maße Anwendung finden können.

Empfehlenswerter ist das Karbolineum von Avenarius und das Mittel gegen Hausschwamm, welches die Desinfektions- und Konservierunsanstalt von Diehl in München liefert. Ein sehr bewährtes Desinfektionsmittel ist ferner eine Mischung von 12 Teilen Kupfervitriol, 1 Teil verdünnter Salzsäure und 1 Teil verdünnter Schwefelsäure.

Das zur Reparatur nötige Holz ist vor seiner Verwendung ebenfalls mit einem dieser Desinfektionsmittel mehrmals zu bestreichen. Es sollte überhaupt auch bei Neubauten nie unterlassen werden, die Balkenköpfe etwa auf 1 m Länge mit einem Desinfektionsmittel, z. B. mit Karbolineum, gut anzustreichen, bevor sie auf die Mauerlager gebracht werden. A. H.

Der Alpen-Quai von Luzern.

So soll gemäß Stadtbauplan der im Entstehen begriffene linksufrige Seequai heißen, der mit seiner Vollendung eine neue Periode der städtischen Entwicklung markieren wird. Bei Beurteilung dieses Bauwerkes fällt nicht in Betracht, ob das Gebiet des Tribschenmooses ein Jahrzehnt früher oder später überbaut wird, die Hauptsache bleibt, daß hier für die eigentliche, geschlossene Stadtanlage ein neues, wertvolles Areal erschlossen worden ist. Jahrhunderte lang haben dort die Frösche gequackt und sind in die „Rüschen" der Stadtfischer die Fische gelockt worden, wie die Engländer in die Burenberge. Das war alles schön und idyllisch, paßt aber nicht mehr in die unmittelbare Nachbarschaft einer baulich aufstrebenden Stadt. Das Bild hat sich schon erheblich geändert und wird in kurzer Frist noch weitere wichtige Umgestaltungen erfahren: an Stelle der sumpfigen Riedufer wird ein 70 m breiter Quai treten, und im kommenden Jahre wird hier das große schweizerische Nationalfest, das eidgenössische Schießen, sich abspielen, am Ufer unseres klassischen Sees und im Angesicht des unvergleichlichen Gebirgspanoramas. Freilich die Verlängerung des Quais gegen das Inseli hin wird noch einige Zeit auf sich warten lassen, da steht noch die Werft im Wege. Die Fahrstraße aber westlich der Werft ist erstellt, und für die Festzeit wird seewärts der Werft eine bequeme und möglichst breite Pontonbrücke für den Fußgängerverkehr entstehen, welche die Vorzüge der zukünftigen definitiven Anlage ins richtige Licht zu rücken geeignet sein wird. Auch diese definitive Lösung wird einmal folgen; für's erste haben wir die nötige Verbindung und tausende werden in diesem Jahre, auf dem neuen Quai stehend, die prachtvolle Lage des zukünftigen neuen Stadtteils bewundern.

In dem Momente, in dem wir stehen, dürfte es angezeigt sein, einem solchen Unternehmen, das in Wirklichkeit einen Markstein in der Stadtentwicklung bedeutet, einige Zeilen zu widmen; es dürfte das um so angezeigter sein, als über die Ausführungsarbeiten vielfach falsche Ansichten verbreitet sind.

Im Jahre 1894 begannen die großen Erdbewegungen für den Bahnhofumbau und der Ausbruch der beiden Tunnels der Gotthardbahn. Im Großen Stadtrate erfolgte die Anregung, das Aushubmaterial für Anlage eines linksseitigen Seequais zu verwenden, und der Stadtrat ging hierauf sofort ein, erstellte ein Projekt und wendete sich an die h. Regierung wegen des nötigen Seegrundes. Durch Regierungsschlußnahme vom 28. Jan. 1895 wurden der Stadt in zuvorkommender Weise 53,000 m² Seegrund gratis für öffentliche Zwecke überlassen und die Arbeiten begannen sofort; die Gemeinde genehmigte die stadträtliche Vorlage und erteilte den verlangten Kredit. Später konnte auch noch das Aushubmaterial der genannten zwei Tunnels der Gotthardbahn genommen werden, was ein Wesentliches zum Gelingen beitrug; denn das steinige Ausbruchmaterial konnte an der Seeseite angelegt werden und bildete einen festen, sichern Damm gegen den Wellenschlag. Durch den Unternehmer wurden ausgefüllt 140,000 m³, und die Stadt füllte weitere 10,000 m³ selbst aus. Diese 150,000 m³ reichten hin, eine Fläche von 30,000 m² Quai herzustellen, der gesamte Quai hat aber eine Fläche von 60,000 m² und dazu kommt, daß man dabei nicht stehen bleiben konnte, sondern auch die direkt hinter dem Quai liegenden Rieder auffüllen mußte, wollte man nicht riskieren, daß hinter dem Damm stagnierendes Wasser Pfützen bilde, denen Miasmen entsteigen müßten. — Zwei Momente haben zur Vollendung gedrängt: die bereits schon fühlbar gewordenen sanitarischen Uebelstände und das eidgenössische Schützenfest. Wir wollen nun hier Bekanntes nicht wiederholen, sondern nur die Hauptpunkte andeuten.

Mit den Riedbesitzern ist ein Abkommen getroffen worden, wonach diese einen Teil der Baukosten übernehmen, und am 26. August des abgelaufenen Jahres hat die Gemeinde diesen Vertrag genehmigt und die nötigen Summen für Vollendung der Quaiauffüllung bewilligt.

Die Arbeit wurde Hrn. Ritter-Egger, Bauunternehmer in Zürich, übertragen, und dieser ging sofort an die Arbeit, indem zuerst mit dem Ausbaggern des